

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Verdruckerungs-Einrichtungen) bei der Besichtigung keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen werden an den Verlagsbesitzer bis spätestens 15 Tage vor dem Ende des Monats. Die Freikostung der Anzeigen-Verträge wird bei Abbestellung eines Monats vorher bekannt gegeben. Jeder Auftrag auf Nachdruck, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Nichtzahlung der Beiträge nicht mehr zum Fortbestehen in der Lage ist.

Gemeinde - Otto - Konto Nr. 158.

Nummer 40

Mittwoch, den 3. April 1929

28. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Sparkassenordnung.

Die Sparkassenordnung der Gemeinde Ottendorf-Okrilla vom 1. 2. 1929 ist vom Ministerium des Innern unter dem 20. März d. J. genehmigt worden. Sie liegt von heute ab 14 Tage lang im Rathaus — Sparkasse — während der geordneten Dienstzeit zur Einsicht öffentlich aus und gilt damit als verkündet.

Ottendorf-Okrilla, am 1. April 1929.

Der Gemeinderat.
Richter, Bürgermeister.

Vorauszahlungen auf Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuer.

I. Die auf das erste Kalendervierteljahr 1929, bei Land- und Forstwirten auf das dritte Wirtschaftsvierteljahr 1928/29 entfallenden Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer sind bis zum 10. April 1929 zu zahlen. Verzugszinsen wegen verspäteter Entrichtung der Umsatzsteuer werden erhoben, wenn die Zahlung bis zum 15. April 1929 nicht erfolgt ist.

II. Bis zum 10. April 1929 ohne Schonfrist sind von den Einkommensteuer- und Körperschaftsteuerpflichtigen, außer solchen mit hauptsächlichem Einkommen aus der Bodenbewirtschaftung, die Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen nach Maßgabe des zugestimmten Steuerbeitrages in Höhe von einem Viertel der Jahressteuerpflicht zu leisten.

Zur Entlastung der Finanzkasse wird auf den bargeldlosen Ueberweisungs- und sonstigen postalischen Zahlungsverkehr hingewiesen. Dabei ist aber zur Vermeidung von Rückfragen die genaue Bezeichnung der Steuerart, des Steuerabzählers, der Steuernummer sowie des Steuerpflichtigen nach Name, Wohnung und Geschäftsniederlassung notwendig.

Mit den Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind die vorgeschriebenen, vom Steuerpflichtigen vollständig auszufüllenden Voranmeldungen einzureichen.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß Einzelmahnung nicht erfolgt, daß vielmehr, falls die hierdurch angemahnten Beträge nicht rechtzeitig entrichtet sind, unter Annahme des Einverständnisses der Schuldner die Beträge nebst Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab durch Postnachnahme eingezogen werden.

Hadeberg, den 2. April 1929.

Das Finanzamt.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. April 1929.

— Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen. Nach diesen Sprichwort schienen sich diejenigen geachtet zu haben als sie die Bekanntmachung veröffentlichten und damit wohl eine Kummenge glänzend in den April schickten. Freitag und 1. April dürfte wohl für viele noch lange eine lustige Erinnerung bleiben.

— Auf die im amtlichen Teile erscheinende Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird besonders aufmerksam gemacht.

Dresden. Das Weltstudentenwerk des christlichen Studentenweltbundes veranstaltet in Dresden eine indo-europäische Konferenz. Sie findet auf Einladung der deutschen akademischen Auslandsstelle in den Tagen vom 2. bis 9. April in Dresden auf dem Vingner-Schloß statt. Die Konferenz will die Bildungsprobleme Indiens in bezug auf das Bildungswesen Englands, Frankreichs und Deutschlands und insbesondere die Lage der indischen Studenten auf europäischen Hochschulen besprechen und im Zusammenhang damit gleichzeitig erörtern, welche Bedeutung die studentische Selbsthilfe für Indien und seine Hochschule hat oder haben kann.

Ebersbach. Hier brannten die Scheune und die angrenzenden Stallungen des Gutsbesizers Schubert nachts nieder. Auch das alleinstehende Wohnhaus hatte am Hebel schon Feuer gefangen, konnte aber noch abgelöscht werden.

Steinbach b. Wöhrn. Der Gutsbesitzer Pippert von hier kam mit seinem Gespann von Tanneberg gefahren, als seine Pferde vor einem Manne scheuten, der Breiter auf den Schultern trug. Die Tiere rasten in Richtung Tanneberg davon, der Wagen löste sich und

wurde an einen Baum geschleudert. Der Bestizer wurde dabei schwer verletzt.

Meerane. Der Arbeits- und Presseauschuß für das Meeraner Heimatfest 1930 faßte in einer Sitzung mit den zu einem engeren Plakatwettbewerb geladenen auswärtigen Künstlern den Entschluß, einen nochmaligen engeren Wettbewerb unter diesen Künstlern zu veranstalten. Die Vorarbeiten nehmen rüstig ihren Fortgang; besonderes Augenmerk lenkt man auf das herauszubehende 320 Seiten starke Heimatbuch.

Delsnig i. B. Auf der Straße Delsnig — Adorf wurden zwischen Hundsrain und Rebersreuth nachts zwei junge Leute aus Erlbach, und zwar der 26 Jahre alte Chauffeur Max Müller und der 23 Jahre alte Waldarbeiter Will Federer, von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Müller kam mit seinem Motorrad aus Delsnig und wollte das Auto überholen. Er geriet auf einen Schotterhaufen und stürzte. Müller und sein Begleiter gerieten unter das Auto, das über sie hinwegging. Der Tod trat bei beiden auf der Stelle ein.

Planen. Der 53 Jahre alte Schlosser Ernst Spitzbarth wurde hier von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde.

Die Aushebung der Dollarfabrik.

„Fabrikation“ in Deutschland — „Vertrieb“ in New York!

In der Karwoche waren in Dresden zehn Mitglieder einer Fälschmännerbande festgenommen worden. Ueber die Aushebung der Fälschmännerbande werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt:

Die ersten Durchsuchungen und Vernehmungen erbrachten soweit Klarheit, daß wenige der festgenommenen Personen entlassen werden konnten, dagegen weitere Personen festgenommen werden mußten. Die Leiter des Unternehmens sind ein 40 Jahre alter Druckerbesitzer K. und ein 24jähriger Mechaniker J. aus Dresden-N. Beide sind bereits wegen ähnlicher Verbrechen verurteilt und vor nicht allzu langer Zeit aus der Strafkast entlassen. Die Durchsuchungen, besonders die der Werkstatt, konnten noch nicht abgeschlossen werden, da Material im größten Umfang zu sichten ist. Durch das bereits geführte Material ist aber bereits erwiesen, daß die Arbeiten für die Herausgabe von Falschgeld im vollen Gange waren. Außer der Arbeit an deutschen Banknoten und Bänderolen waren auch Vorbereitungen zur Fälschung amerikanischer Dollarnoten getroffen und gefälschte amerikanische Bänderolen im großen Umfang bereits fertiggestellt.

Unter den gestern festgenommenen Personen befindet sich auch ein von der Staatsanwaltschaft Leipzig wegen schwerer Verbrechen feldbriesslich geführter Expedient K. Dieser war zum Zwecke der Anfertigung falscher Ausweispapiere und Unterfertigung des ihm empfohlenen Druckerbesizers und seiner Selbstes selber nach Dresden gekommen und wohnte in den letzten Nächten unangemeldet in einem Räume der Druckeret. Er war im Besitze größerer Geldmittel und sollte den völlig verschuldeten Druckerbesitzer zur Beschaffung der für die Fälschungen in großem Umfang benötigten Materialien unterstützen. Die fest vorgegebenen Fälschungen sollten nur Betriebskapital erbringen, um im größten Maße deutsche und amerikanische Aktien und amerikanische 20-Dollar-Noten zu fälschen und zu vertreiben.

Der Vertrieb sollte von Amerika aus geschehen.

Die Fälscher standen mit einem Mittelsmann in New York in Verbindung. Ferner wurden auch Stinweie auf mehrere Personen gefunden, die annehmbar in Brüssel bzgl. in Amerika ausfälllich sind und früher in Beziehungen zu den festgenommenen gestanden haben. Sie sind übrigens der Kriminalpolizei durch frühere Fälschungsangelegenheiten teilweise bekannt. In der Werkstatt wurde allerlei Material zur Herstellung deutscher und ausländischer Banknoten sowie deutscher und ausländischer Bänderolen gefunden.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist nur in der Neustädter Werkstatt an den Fälschungen gearbeitet worden. Der Bestizer dieser Druckeret, K., und sein Bruder sowie sein Freund J. sind nach den vorhergehenden Beobachtungen der Kriminalpolizei ganz

besonders eifrig in der Werkstatt tätig gewesen. Der schlechte Geschäftsgang der Druckeret des K. mag diesen veranlaßt haben, sich trotz seiner Vorstrafen wieder mit der Anfertigung von Falschgeld zu befassen. Die übrigen festgenommenen haben für die Hauptbeteiligungen nur Teilarbeiten erledigt, wußten aber ganz genau, für welche Zwecke sie tätig waren und mußten daher in Haft behalten werden.

Die in Dresden in Haft gebliebenen 7 Beschuldigten wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt. Die auswärts festgenommenen Personen sind den zuständigen Gerichten zugeführt worden. Die Erörterungen in Dresden und auswärts werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da bei dem umfangreichen Material eine endgültige Klärung zur Zeit noch gar nicht möglich ist. Fest steht aber bereits jetzt, daß durch das Eingreifen der Kriminalpolizei im letzten Augenblick ein in riesige Summen gehender Schaden verhütet werden konnte.

Stundung der Stempelsteuer für langfristige Pachtverträge von Kleingartenvereinen.

Das Finanzministerium gibt bekannt: Kleingartenvereine, die als gemeinnützige Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens im Sinne von § 5 der Kleingarten- und Kleingartenland-Verordnung vom 31. Juli 1919 anerkannt sind, ist auf ihren Antrag beim Abschluß langfristiger Pachtverträge über Pachtverträge die Entrichtung der für die Pachtverträge fälligen Stempelsteuer in mehreren Jahresbeträgen ohne Sicherheitsleistung zu bewilligen.

Bekämpfung der Kraftfahrzeuge.

Das Ministerium des Innern weist erneut auf die Bestimmungen der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr hin, wonach zur Bekämpfung der Kraftfahrzeuge bei Dunkelheit und bei starkem Nebel nur Laternen mit farblosem oder schwachgelbem Glase zu verwenden sind. Blaue Lampen oder Lampen mit schwach blaugelbem Glaskolben (sogenannte Tageslichtlampen), wie sie neuerdings von Fabrikfirmen und Händlern angeboten werden, sind bei Kraftfahrzeugen unzulässig.

Bekleidung und Ausrüstung der Gemeindebeamten.

Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß diejenigen Gemeindebeamten, die nicht Inhaber von Stellen des Gemeindepolizeibeamteten im Sinne des Polizeibeamtengesetzes vom 15. März 1928 sind, eine Uniform nicht tragen dürfen, die der für die Polizeivollzugsbeamten im Staats- oder Gemeinbedienst sowie der für die staatliche Schutzpolizei und Landgendarmarie eingeführten Uniform gleich oder ähnelt. So weit sie zur Zeit eine solche Uniform haben, dürfen sie sie noch bis zum 31. Dezember 1930 auftragen.

Verschiebung des Zusammentritts der Landesynode.

Die bereits für den 12. Mai angeordneten Neuwahlen zum sächsischen Landtag lassen es zweckmäßig erscheinen, die diesjährige Tagung der Landesynode zu verschieben. Im Einvernehmen mit dem Landeskonfessionsrat wird die Bekanntmachung vom 3. März über die Einberufung der Landesynode aufgehoben und die Landesynode zu ihrer diesjährigen Tagung für den 27. Mai 1929 einberufen.

Sport.

Fußball.

1. Osterfesttag.

Jahn II — Stetsch II 1:7 (1:2).

2. Osterfesttag.

Weiher Hirsch (Wfr.) — Jahn I 4:4 (1:3).

Eine schöne Osterübertragung vollbrachte die erfahrungsgewohnte I. Jahnschiff in Weiher Hirsch. Mit 10 Mann trat selbige dem Meister gegenüber, dabei noch 3 Mann aus der II. Mannschaft. Nach flotten Spiel beider Mannschaften gelang Ottendorf nach 15 Minuten das erste Tor, dem fünf Minuten später das 2. folgte. Gedränge vor dem Tor verholte dem Platzbesitzer zum ersten Erfolg. Kurz vor Halbzeit konnte die Jahnschiff das Ergebnis auf 3:1 stellen. In der zweiten Halbzeit glückte Weiher Hirsch aus. Jahn erkannte die ernste Situation und drehte gehörig auf. Ein Fernschuß, welcher von Georgi verwandelt wurde, stellte das Ergebnis auf 4:3. So währte das Spiel eine ganze Zeit bis dem Meister 10 Minuten vor Schluß der Ausgleich gelang.



Yang-Tse-Kiang, Chinas Schicksalsstrom.

Yang-Tse-Kiang, der längste Fluß Afriens, der wertvollste Strom Chinas, dessen Stromgebiet 2 Millionen Quadratkilometer übersteigt, ist wieder Zeuge blutiger Kämpfe, die sich an seinen Ufern abspielen. Wieder tragen seine blaugrauen Wellen zahlreiche Leichen chinesischer Soldaten. Wieder wagt sich kein Schiff den Fluß hinauf. Wieder herrscht in seiner Nähe Grauen und Schrecken.

Der Bürgerkrieg, dessen Weg bis jetzt von Süden nach Norden ging, quer über die drei mächtigsten Ströme Chinas, Sitsiang, Yangtse und Hwangho, breitet sich jetzt von Westen nach dem Osten aus, am mittleren und größten dieser Ströme. Während Schanghai am Delta des Yangtse noch außerhalb der Gefechte liegt, beginnt schon bei Nanking die Kriegswelle, die dann stromaufwärts über Taiping und Kiuksiang nach Wutschan und Hantau hinübergreift und sogar Tschang erreicht, um erst bei Tschunking, der Halbmillionenstadt des mittleren Yangtse, zum Stillstand zu kommen. Die reichsten und die meistbevölkerten Provinzen Chinas mit unschätzbaren Denkmälern uralter Kultur, mit einer Bevölkerung, die in jeder dieser Provinzen so groß ist wie die Bevölkerung ganz Deutschlands, stehen im Banne des neuen Bürgerkrieges, eines Krieges, der im Zeichen des Yangtse's wütet.

Der Yang-Tse-Kiang weist an seinen Ufern die größte Bevölkerung auf, die von keinem Fluß der Erde erreicht wird. Diese Bevölkerung ist sogar größer als die Bevölkerung an den Ufern der zehn mächtigsten Ströme unseres Erdballs (ohne Hwangho). Die zweite Eigentümlichkeit des Yangtse besteht darin, daß er der gefährlichste Strom ist, der ein Kulturland durchfließt. Noch vor wenigen Jahren war nur das untere Drittel des Yangtse (von Schanghai bis Tschang) für Schiffe fahrbar. Oberhalb Tschang beginnen die ungeheuren Yangtse-Schluchten, wo das brausende Wasser seine auf einem geraden Winkel meilenweit niederstürzt. Es ist die größte Errungenschaft der ausländischen Schifffahrt der letzten Jahre, daß es wieder gelungen ist, diese Schnellen des Yangtse, die in ihrer Art wohl ihresgleichen suchen, zu bewältigen. Die Chinesen ringen seit Jahrtausenden in ihren leichten Bambusbooten (Dschunken) mit dem mörderischen Fluß. Die Energie, die Geschicklichkeit und die Willenskraft der chinesischen

Schiffe sind nicht zu überbieten. Obwohl die Yangtse-Schluchten alljährlich tausende und abertausende Opfer an Menschenleben fordern, gleiten die kleinen Dschunken immer wieder stromaufwärts, obwohl jeder Insasse weiß, daß es für ihn keine Rettung gibt, wenn seine Dschunke umkippt.

Der Todbringer Yangtse wird in China mit Ehrfurcht genannt, die Seele des riesigen Stromes gilt für die alten Chinesen als Heiligtum. Yangtse ist die Herzader Chinas. Das Schicksal der chinesischen Kultur und der chinesischen Geschichte ist seit Jahrtausenden mit dem großen Fluß verknüpft. Im steten Wechsel seiner Wege bleibt der Yangtse immer der alte, in seinen Wellen spiegeln sich die uralten Tempel und Paläste, die hier schon zu Zeiten bestanden, als in Europa noch Wildnis herrschte. Und wie vor Jahrtausenden steht der Yangtse im Mittelpunkt der Ereignisse in China. So war es — und so wird es bleiben.

Erbitterte Kämpfe.

London, 2. April. Die Kämpfe zwischen den Streitkräften der Nanking-Regierung und der Wuhan-Gruppe, haben nach Berichten aus Schanghai nunmehr begonnen. Die Nanking-Regierung veröffentlichte gestern einen Bericht, wonach die Regierungstruppen ihre Gegner an der Kiangsi-Hupeh-Grenze, 25 Meilen oberhalb Kiuksiang geschlagen haben und zahlreiche Gefangene und Munition erbeuteten. Unter den Generälen, die die Nanking-Regierung anführen, befindet sich auch einer der Unterführer General Fung, Han-Ku. Tschiangkai-schek wird erst heute von Nanking nach Kiuksiang abreisen, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird. Die Nanking-Truppen sehen ihren Vormarsch auf Hantau und von Kwangsi aus auf Hunan fort.

Eine Vergeltungsmassnahme Kantons gegen die Nanking-Regierung.

Peking, 2. April. In Kanton ist der Vertreter des Außenkommissariats der Nanking-Regierung, Dr. Wang, verhaftet und zum Tode verurteilt worden, als Vergeltungsmassnahme gegen die Ermordung des Generals Tschang in Nanking. Das Urteil soll heute vollstreckt werden.

Wiederaufleben der Kämpfe in Afghanistan.

Kowno, 2. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Truppen Aman Allahs den Vormarsch auf Kabul angetreten. In einigen Tagen wird eine entscheidende Schlacht erwartet. Habib Allah hat das Eigentum aller Verwandten Aman Allahs beschlagnahmt lassen.

Keine Zusammenziehung russischer Truppen an der afghanischen Grenze.

Kowno, 2. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, stellt die Sowjetregierung amtlich fest, daß die im Auslande verbreiteten Nachrichten über eine Zusammenziehung russischer Truppen an der afghanischen Grenze nicht der Wahrheit entsprechen.

Der Gouverneur von Herat und sein Neffe von aufrührerischen Soldaten ermordet.

London, 2. April. Der Gouverneur von Herat, Mohamed Abraham Khan, und sein Neffe Abdur Rahman, die dem persönlichen Stabe Aman Allahs angehörten, sind von aufrührerischen Truppen ermordet worden. Nach Berichten aus Quetta, wurde Rahman von 80 Soldaten nach ihren Baracken gebracht. Auf dem Wege dahin suchte ein Oberst ihn zu retten, wurde aber von einem Soldaten belästigt, auf den er dann schoß. Der Schuß verfehlte den Soldaten, tötete aber einen anderen Offizier. Daraufhin wurde der Oberst sofort erschossen. Auch ein Priester, der sich zugewandt Rahman einsetzte, erfuhr ein ähnliches Schicksal, und der Gouverneur selbst, der dann um die Freigabe seines Neffen nachsuchte, wurde im Anschluß an die Mitteilung, daß sein Neffe bereits tot sei, gleichfalls erschossen.

Vor einer Gesamtausperrung in der österreichischen Metallindustrie?

Wien, 2. April. Infolge des Teilstreiks in der österreichischen Automobilindustrie, soll am Sonabend nach Arbeitschluss in den Wiener Automobilfabriken, die nicht bestritten sind, die Aussperrung in Kraft treten. Sollte der Lohnstreik bis 6. April nicht beigelegt werden, so wird dann auf Grund des Beschlusses des Hauptverbandes der Industriellen die Aussperrung der gesamten Wiener Metallindustrie erfolgen, wovon 35 bis 40 000 Arbeiter betroffen würden. Ein zweiter Termin für den Fall, daß vorher keine Einigung zustande kommt, ist der 13. April. Für diesen Fall ist die Aussperrung in der gesamten österreichischen Metallindustrie beschlossen, wodurch 90 000 Arbeiter betroffen würden. Für diesen außerordentlichen Fall ist aber beabsichtigt, die Betriebe der Alpen-Montan-Gesellschaft weiter arbeiten zu lassen.

Wien, 2. April. In den Krosch-Büßing-Werken und in der ihnen angegliederten Firma Götz & König, sind am Karfreitag die Arbeiter in den Streik getreten. Sie erklärten, die für Sonnabend angekündigte Aussperrung durch die Unternehmer nicht abwarten zu wollen. Die Aussperrung wird daher nur bei den Statwerten durchgeführt werden. Im allgemeinen ist die Streiklage in der Wiener Autoindustrie unverändert. Es fand keine Fühlungnahme zwischen den beteiligten Verbänden statt.

Am Dienstag werden demnach sämtliche fünf Automobilfabriken in Wien stillstehen.

Der Steirische Industriellenverband hat die Aussperrung der Grazer Waggon- und Maschinenfabrik und der

Maschinenfabrik in Andritz verfügt, weil die sozialdemokratischen Betriebsräte die Entlassung mehrerer Arbeiter, die dem Heimatschutz angehören, verlangten. Am Karfreitag ist es dann in Graz verschiedentlich zu Ausschreitungen jugendlicher Sozialdemokraten gekommen. Der Metallarbeiterverband soll das Ansuchen um Eröffnung von Einigungsverhandlungen an die Unternehmer gestellt haben. Er verlangt vom Industriellenverband die Ansetzung einer Aussprache nach Östern.

Polarflug des „Graf Zeppelin“ 1930.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Internationale Gesellschaft zur Erforschung des Arktis den Polarflug mit dem „Graf Zeppelin“ auf den März 1930 festgelegt.

„Graf Zeppelin“ soll in Leningrad starten und über die Arktis nach Nordamerika fliegen.

Unweit Leningrads werden Werkstätten, ein Brennstofflager und ein Ankerplatz errichtet werden.

Ueber das Programm der Polarflüge des „Graf Zeppelin“ schreibt der geschäftsführende Vizepräsident der Aeroardie (Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen), Prof. Dr. Georg Wegener, folgendes: Die großen polaren Forschungsreisen mit dem deutschen Luftschiff „Graf Zeppelin“ werden im April und Anfang Mai 1930 stattfinden, d. h. in der Zeit, wo die Polarnacht größtenteils vorüber, das Eis aber noch gut, die Luft am ruhigsten und der Sommernebel noch nicht da ist.

Der wissenschaftliche Leiter der Expedition ist Fridtjof Nansen.

unfraglich der größte Polarforscher der Gegenwart; Führer des Luftschiffes wird wahrscheinlich Dr. Ekener selbst sein, der vielen Jahren mit dem größten Interesse und mit der größten Zuversicht entgegensteht. An den umfangreichen wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungen beteiligt sich ein Stab hervorragender Fachmänner verschiedener Nationen; ganz besonders aber deutscher. Die Fahrten sollen über das Polargebiet hin- und hergehen, zwischen einem von der Sowjetregierung gestellten Ankerplatz in Nord-Russland und einem solchen der Vereinigten Staaten in Alaska, also sowohl im Norden Nord-Amerikas wie Sibiriens. Dazu sind auch Schiffeinfahrten über dem innersten Polarmeer gedacht. Die Hinfahrt geht über Berlin—Leningrad—Murmansk—Nordküste Grönlands—Kome (Alaska). Die Rückfahrt führt über Kome—Küste des Andrejewlandes entlang nach Nordland und weiter nach Murmansk.

Als dabei zu lösende Aufgaben wissenschaftlich allerersten Ranges stellen sich vor allem die folgenden dar:

Entdeckungsfahrten in dem noch völlig unbekanntem Raum zwischen dem Pol, dem westlichen Nordamerika und dem östlichen Sibirien.

Noch ist die Frage offen, ob das hier von Harnisse aus den Gezeitenbewegungen an der sibirischen Küste errechnete große Festland existiert, oder ob das von Nansen seinerzeit auf der anderen Seite des Pols entdeckte Tiefmeer sich auch dorthin ausdehnt. Bei dieser Forschung wird man zugleich Klarheit gewinnen über die Existenz verschiedener noch unentdeckter Inseln oder Inselgruppen, die man auf dem Schelfsofel vermutet. So über das pro-

blematische Andrejewland im Norden Sibiriens. So über die Gestaltung des bereits erblinden, aber noch ganz ungenügend bekannten Nikolaus-II.-Landes (südlich Nordland) nördlich von Afriens nördlichster Spitze. Es soll von der Luft aus kartographisch aufgenommen werden.

Gauler Widersprüche in Jannowitz.

Hirschberg, 2. April. Aus Jannowitz wird gemeldet: Die Vernehmung der Komtesse Antonie im Schloß Jannowitz dauerte bis Donnerstag 23 Uhr. Die Ermittlungen ergaben, daß nicht die Komtesse, sondern die Gräfinmutter die Briefe verbrannt hat, somit die Komtesse zuerst falsch ausgesagt hat. Graf Christian hat sich nach der Tat keinem Verwandten, sondern dem Ortsgeistlichen anvertraut, der diese Beichte aber als Amtsgeheimnis betrachtete. Inzwischen hat Graf Christian seine ersten Aussagen revidiert. Es ist ihm u. a. vorgehalten worden, daß seine Angaben über seinen Standort bei Abgabe des Schusses nicht stimmen konnten. Der Graf bezeichnete darauf einen anderen Punkt als Standort. Aber auch dort kann der Schuß nicht abgegeben worden sein. Weiter wurde ihm vorgehalten, daß er die Partitur bereits vor dem Tode des Vaters, falls dieser, wie angegeben, erschossen ist, geöffnet hat und nicht erst nach der Tat, wie der Graf behauptete. In die Enge getrieben, mußte dies der Graf gleichfalls zugeben. Alles in allem sind die Angaben der Vernehmten äußerst widersprüchlich. Die Berliner Beamten müssen daher Schritt für Schritt vorgehen, um das Gewebe von Unrichtigkeit allmählich zu lichten. Der Ring schließt sich aber nach ihrer Ansicht immer dichter um den oder die Schuldigen.

Gräfin Antonie macht einen guten Eindruck.

Die Trauergäste, die noch auf dem Schloß weilten, sind am Donnerstag im Kraftwagen von Jannowitz weggefahren. Es herrschte offenbar eine sehr niedergeschlagene Stimmung. Aus der langen Dauer der Vernehmung und aus manchen anderen Neuigkeiten könnte man den Schluß ziehen, daß sich entscheidende Dinge abspielen. Die Gräfin, deren Vernehmung kurz nach 4 Uhr beendet war, hat in einem verhängten Auto das Schloß verlassen und sich nach Hirschberg begeben.

Die Verhörungen haben eine ganze Anzahl interessanter Feststellungen gebracht. Die Kommission gewann von der Komtesse Antonie während des Verhörs den allerbesten Eindruck. Was sie erzählte, scheint dem tatsächlichen Ablauf der Dinge zu entsprechen. Sowohl die Komtesse als auch ihre Mutter bestritt übrigens ganz entschieden, daß eine von ihnen diejenige sei, der Graf Christian, wie er aussagte, sich offenbart habe. Die von der Gräfinmutter verbrannten Schriftstücke waren angeblich privater Art und gehörten der Gräfin.

Neueste Nachrichten.

Elbe- und Kaiser-Wilhelm-Kanal eisfrei.

Hamburg, 2. April. Nach dem Eisbericht der Deutschen Seewarte sind heute auf der Unterelbe nur noch bei Brunsbüttelkoog sowie im Fahrwasser vor der Östernündung geringe Eisreste vorhanden, durch die lediglich die Segelschifffahrt erschwert wird, während der Dampfschiffsverkehr völlig unbehindert ist. Die normalen Bedingungen sind sonst überall hergestellt. Auch der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nach langer Zeit zum ersten Male wieder eisfrei, so daß auch hier der normale Schiffsverkehr wieder aufgenommen werden kann.

Folgeschwere Explosion.

Kattowitz, 2. April. Im Dorfe Podlaecie in der Wojwodschast Rzesze explodierte durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer in einem Kolonialwarengeschäft eine größere Menge Kaliumchlorium, das zum Düngemittel Verwendung findet. Die Explosion war so gewaltig, daß der Ladeninhaber getötet, drei Personen schwer und vier Personen leicht verletzt wurden. Die Ladeneinrichtung wurde vollständig zertrümmert.

Verbrecherflucht in Lodz.

Warschau, 2. April. In Lodz ist es zu einem Gefecht zwischen zwei Verbrecherbänden gekommen. Die Führer beider Bänder gingen mit Messern aufeinander los und brachten sich so grauenhafte Wunden bei, daß die Eingeweide aus dem Leibe schwoilen. Einer von ihnen ist bereits gestorben, während der andere schwer verletzt ins Gefängnislazarett überführt wurde.

Der Verfall der tschechischen kommunistischen Partei.

Prag, 2. April. Einige tschechische Blätter berichten, daß die Abgeordneten und Senatoren der tschechisch-slowakischen kommunistischen Partei im Falle eines Ausschlusses aus der Partei beschließen hätten, eine neue kommunistische Partei oder einen Klub zu gründen. 26 Abgeordnete und Senatoren seien gegen die Parteileitung und 19 dafür. Die Swoboda veröffentlicht eine Erklärung der oppositionellen Abgeordneten, in der festgestellt wird, daß die Abwanderung aus der Partei nicht nur keine Abänderung erfahren habe, sondern ständig zunehme. Der einst mächtigen und starken Partei drohe vollständiger Verfall und politischer Bankrott. Die Abgeordneten und Senatoren sprechen dem Politbüro ihr Mißtrauen aus und stellen eine Reihe von Forderungen, darunter die Einstellung aller Ausschließungen aus der Partei wegen abweichender Ansichten.

Bombengeschwader der mexikanischen Rebellen.

London, 2. April. Nach einer in New York eingegangenen Mitteilung veröffentlicht das Hauptquartier der mexikanischen Rebellen eine Erklärung, wonach es 25 Kampfflugzeuge und 12 Bombengeschwader für den Hauptangriff auf die Regierungstruppen besitzt. Die mexikanische Regierung hat nach Berichten aus Mexiko-Stadt die Bevölkerung vor den zu erwartenden Bombenabwürfen gewarnt.

Die letzte Nacht des Gehenklen.

Die ungarische Henterdynastie.

Anton Kozarel, der neue ungarische Henter, stammt aus einer alten Henterdynastie. Sein Großvater war Scharfrichter und sein Vater jahrzehntelange Oberhenter von Ungarn. Der Name Kozarel hatte in Ungarn einen Klang des entsetzlichen Kluges. „Kozarel soll dich holen!“ war viel fluchbarer als „Der Teufel soll dich holen.“ Einmal bekam ein berühmter Katenpieler das folgende Telegramm: „Der Strid wartet auf Sie, Kozarel.“ In seiner Abwesenheit öffnete seiner Mutter das Telegramm und fiel tot zusammen. Der Spieler hatte Kozarel eine größere Summe überwiesen, um den glückbringenden Strid eines Hingerichteten zu erwerben. Sonst war es immer Sitte, das Seil des Gehenkten als Talisman in kleinen Stücken zu verkaufen, aber der Mann, ein gewagter Hajardeur, wollte den ganzen Strid haben.

Henter zu werden war offenbar der Lebensstraum Anton Kozarels. Als er noch ganz jung war — so erzählt der erstaunliche Mann heute — stand er oft schlafend auf und sah die meiste Summe überwiehen, um den glückbringenden Strid eines Hingerichteten zu erwerben. Sonst war es immer Sitte, das Seil des Gehenkten als Talisman in kleinen Stücken zu verkaufen, aber der Mann, ein gewagter Hajardeur, wollte den ganzen Strid haben.

Er fühlte sich jahrelang vernachlässigt, in seinem Ehrgeiz gekränkt. Die Hentersnechte seines Vaters, Michael Basi und Michael Gold, erwarteten die berühmte Stelle und kamen zu hohen Ehren, und er mußte im Bewußtsein seiner Fähigkeiten untätig zusehen, wie die Umwärtigen alles versuchten. Er mußte sich auch mit dem stilleren Vosen des Oberhintermeisters von Budapest zufriedengeben. Dann kam aber der Krieg mit seinen serbischen Lehrern und ruthenischen Popen, Deserteuren, Spionen und anderen Verrätern und gab allen, die sich insgeheim auf die Henterslaufbahn vorbereiteten, eine reichlich praktische Schule. Anton Kozarel arbeitete fast und verlässlich wie eine Maschine. Nur jetzt, wo es ihm wieder einmal gelang, von den Niederungen des Schindangers zur Herrlichkeit des Schafottens emporzuklettern, verriet er: er tat es schon damals mit einer Art Begeisterung. Ja, alles aus Vaterlandsiebe.

Die Nachkriegszeit führte den armen Kozarel von den Spionen und Verrätern zu den Hunden zurück. Zunächst nur vorübergehend, aber der Uebergang dauerte volle zehn Jahre. Er hätte ja auch jederzeit Hentersnecht bei Meister Gold, dem ehemaligen Gehilfen seines Vaters, werden können; dagegen aber empfand er seinen Stolz. Als Michael Gold vor einigen Jahren, seines Amtes müde, zurücktreten wollte, reichte Kozarel unter hundert anderen sein Gesuch ein. Er kam eines Tages strahlend nach Hause und erzählte seiner Frau: der Posten wurde ihm zugesagt. Damals überlegte sich Gold die Sache, denn es war eben „die tote Saison“, und die tote Saison bedeutet in der Hentersbranche die Blütezeit des Geschäftes. Gold war schon alt, seine Hände zitterten bereits bei der Arbeit, und Kozarel bemerkte die immer auffallendere Minderwertigkeit seiner Leistungen. Vor einigen Monaten geschah dann das Unermeßliche: der alte Henter stand unter dem Galgen und war außerstande, seine Arbeit zu verrichten. Wären seine geschickten Knechte nicht dagesewen, hätte die Hinrichtung sogar verschoben werden müssen.

So wurde Anton Kozarel Henter und von einem Tage auf den anderen ein berühmter Mann. Er wird heute von den Journalisten über seine Meinungen und Lebensansichten befragt; und der Mann mit dem Oberlopp antwortet bescheiden, aber selbstbewußt. Er ist kein Gegner der Todesstrafe. Wer von den hohen Richtern zum Tode verurteilt wird, nun, der hat es zu büßen. Immer wird es Missetaten geben, und der Krevol muß ausgerottet werden. Ja, überall gibt es Aufrührer, selbst die Todesstrafe hat ihre Gegner; er hat auf alle

Fälle auch die Oberschinderstelle behalten. Im Leben gibt es manche schöne Dinge, am schönsten ist seiner Ansicht nach das gesunde Lachen. Er lacht sehr gern. Sein größtes Vergnügen ist ein guter Witz von einem Zirkusclown oder von Chaplin. Im Sommer geht er mit seiner jungen Frau jeden Sonntag in den Zirkus, im Winter ins Kino. Aber ausschließlich zu heiteren Stunden. Harold Lloyd, Pat und Patachon sind seine Lieblinge, die möchte er gern kennenlernen. Buster Keaton mit seinem Galgenhumor befriedigt ihn weniger.

Endlich kam sein großer Tag: kaum daß er zwei Wochen im Amte war, bot sich ihm bereits die Gelegenheit, sich in seiner Kunst vorzustellen. In einer kleinen ungarischen Stadt, in Balassagarmat, hatte er den Familienmörder Paul Ferenczy zu erledigen. Paul Ferenczy, der seine Frau und seine drei Kinder ermordet hat, war ein verkannter Dichter; noch im Gefängnis schrieb er Verse, die seine Kritiker und Psychiater als höchst seltsam betrachteten. Mag sein, daß Kozarels kindliches Gemüt vom letzten Lächeln des Dichters gestört wurde, mag sein, daß er verträumt an den Ruhm seines Vaters dachte; er bekam Lampenfieber und machte seine Sache schlecht. Der Gehentle lebte noch achtzehn Minuten am Galgen. Vorher, der alte Gerichtsvorsteher, ein Herr aus der ältesten Richterfamilie Ungarns, meinte ganz verduht, er hätte schon viele Hinrichtungen erlebt, aber so eine noch nie.

Die letzte Nacht des zum-Tode-Verurteilten war eine merkwürdig grausige, eine schlaflose Nacht für ganz Balassagarmat. Niemand konnte ein Auge zumachen. Kozarel kam am Vorabend, wie es nur Herrscher und Henter zu tun pflegen, inognito an. Er meldete sich beim Gefängnisdirektor, er werde über Nacht im Gefängnis bleiben. Gegen Abend ging er durch den Hof und traf die Vorbereitungen für sein Debüt. Da kam ein Hundchen von der Straße in den Hof, schloß sich ihm an und beschupperte ihn. Dann schlug er seine Nase hoch und ließ winseln davon. Auf der Straße fing es zu weinen und zu heulen an. Die Hunde der Nachbarschaft übernahmen das Geheul und übergaben es der nächsten Straße. In kaum zehn Minuten bellten bereits alle Hunde der Stadt. Nervös, aufgeregter, wütend, schmerzhaft, unaufhörlich. Das verrückte Konzert dauerte die ganze Nacht. Ja, der kleine, struppige Hund roch an den Kleidern Kozarels das Blut seiner Brüder, er vernahm den Schinder, der so viele Hunde umgebracht hat, und mahnte seine Genossen: „Achtung, Hunde, ein Hundehenter ist in der Stadt, er scheint mörderische Absichten zu haben.“ Nur frühmorgens, als sie irgendwie erfahren hatten, daß der Henter bloß um einen Menschen gekommen war, beruhigten sich die Hunde von Balassagarmat.

Aus aller Welt.

Bluttag am ersten Feiertag. Am ersten Feiertag nachmittags hat in Berlin-Lichtenberg der 24 Jahre alte Kraftwagenfahrer Willi Köhler seine um zwei Jahre ältere Ehefrau erschossen und sich dann selbst mit zwei Schüssen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Dem blutigen Austritt war ein aus ganz geringfügiger Ursache entstandener Streit vorausgegangen, da Köhler ins Kino gehen wollte, die Frau aber sich gegen die nach ihrer Ansicht überflüssige Ausgabe sträubte.

Eine Familie durch Gas getötet. In der Nacht zum ersten Feiertag ist in Berlin-Weißensee der 42 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Mandt mit seiner Frau und seiner 14 Jahre alten Tochter durch ausströmendes Gas getötet worden. Das Unglück wurde erst entdeckt, als Feiertagsgäste nachmittags keinen Einlass in die Wohnung fanden, obwohl man sie ausdrücklich geladen hatte. Sie benachrichtigten die Polizei, die die Wohnung aufbrechen ließ. Sämtliche Gasohle in der Wohnung waren ordnungsmäßig geschlossen. Jedoch hatte sich der Gummischlauch des Kochers gelöst.

Einbruch in ein Goldwarengeschäft. In der Nacht zum Ostermontag wurde in ein Goldwarengeschäft in

Breslau durch das 40 Zentimeter starke Kellergewölbe ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten für etwa 27000 M. Goldsachen. Der Laden war während der ganzen Nacht von drei Lampen erleuchtet, so daß vorübergehende Passanten ihn übersehen konnten. Insgesamt sind etwa 600 Uhren gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein Dorf völlig eingeebnet. In der Nähe von Trient wurde das Dorf Mortaso durch eine gewaltige Feuersbrunst völlig eingeebnet. Von 73 Häusern sind 72 bis auf den Grund abgebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Autobusunglück in Kolumbien. Nach Berichten aus Bucaramanga in Kolumbien sind bei einem Autobusunglück acht Personen getötet und zwölf weitere schwer verletzt worden. Der Autobus war auf der schlüpfrigen Straße außerhalb von Bucaramanga ausgeglitten und einen Abhang heruntergestürzt.

Eine deutsche Fabrik auf Long Island zerstört. Auf dem Flugplatz Curtiss Field auf Long Island brach ein Feuer aus, das die Werkstätte der Siemens u. Halske A. G. und eine Anzahl von Flugzeugen zerstörte.

Sechs Arbeiter ertrunken. Auf dem Wege von Charles Island nach Millford im Staate Connecticut schlug ein mit sechs Männern besetztes Ruderboot um. Die Insassen, die von der Arbeit zurückkehrten, ertranken.

Ein Land lebendiger Geleite. Blättermeldungen aus Nairobi zufolge hat der britische Missionar Dr. Church einen Appell zur Linderung der grenzenhaften Zustände im belgischen Mandatsgebiet von Ruanda veröffentlicht, das er „ein Land lebendiger Geleite“ nennt. Er berichtet, daß Tausende von Eingeborenen auf den mit Leichen besäten Wegen durch ein Gebiet, das von Fieber und Löwen heimgesucht wird, nach Uganda strömen. Frauen und Kinder drängen erschöpft zusammen und fallen den Hyänen zum Opfer. Die belgische Regierung hat den Transportdienst veräußert und gibt viele Tausende von Pfund für die Lebensmittel aus, allerdings kommen diese Hilfsmahnahmen zu spät.

Japanischer Dampfer im Sturm gesunken.

Verzahnung und 48 Passagiere umgekommen.

Tokio, 1. April. Der japanische Dampfer „Kasagi“ ist in der Nähe von Curuga mit 48 Passagieren gesunken. Das Schiff war in einen schweren Sturm geraten und konnte sich nicht mehr retten. Auch die herbeigeeilten Schiffe konnten keine Hilfe bringen.

Schiffszusammenstoß vor der Girondeemündung.

Der 11000-Tonnen-Dampfer „Ceylon“ kenterte 80 Meilen von Point de la Coubre an der Girondeemündung, nachdem er vom englischen Dampfer „Clouboula“ gerammt worden war. Sämtliche 40 Passagiere und die 100 Mann starke Besatzung konnten in den Rettungshooten Aufnahme finden und vom englischen Dampfer abgeschleppt werden. Dieser schleppt auch das Wrack des Dampfers „Ceylon“ und hofft, es nach Le Verdon bringen zu können.

Unwetter in Dänemark.

Kopenhagen, 1. April. Ueber ganz Mittelseeand ging ein Frühjahrsgewitter nieder. Besonders heftig tobte das Unwetter über Roskilde, wo kurz hintereinander zwei Blitze in die Blitzableiter der Domkirche einschlugen, in der gerade Gottesdienst abgehalten wurde. Der etwa 2500 Kirchbesucher bemächtigte sich eine heftige Unruhe. Der Ausbruch eines Schredens wurde dadurch verhindert, daß der Bischof seine Predigt fortsetzte und sich nicht das geringste anmerken ließ.

Tornado über Arkansas und Missouri.

London, 1. April. Bei einem Tornado, der den weßlichen Teil von Arkansas und den Südosten von Missouri heimsuchte, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen mindestens 20 Personen verletzt worden. Da die Verbindungen durch den Tornado größtenteils unterbrochen sind, laufen die Nachrichten über das Maß der Verwüstungen nur sehr spärlich ein.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

42) (Nachdruck verboten.)
„Unser erstes gemeinsames Mahl“, sagte der Mann, als ihre Gläser zusammenklangen. „Mögen ihm unzählige gleich schöne folgen.“

Es war schon später Nachmittag, als sie das Künstlerhaus verließen. Alles in den beiden jungen Menschen drängte nach letzter Aussprache, nach dem Wissen um ihre Vereinigung, deren Notwendigkeit sie fühlten. Aber in dem belebten Restaurant war nicht der Ort, von Herzenssächlichkeiten zu sprechen.

Ralph rief einen offenen Wagen: „Nach dem Englischen Garten.“

Und wieder sahen sie Hand in Hand nebeneinander, jetzt beide verstimmt. Still dem unsagbaren Glück des Zusammenseins hingegeben. Auf den Gesang ihrer Herzen, auf die Melodie ihrer Seele laufend.

Sie fuhren durch blühende Alleen von leuchtenden Kastanien, an Heden von duftendem Flieder, von Rot- und Weißdorn, Schneeball und Goldregen vorüber. Hier war der Rasen wie ein grüner Teppich von Samt und dort blühte hohes, rötlich schimmerndes Gras. Sie fuhren an den Pavillons vorüber, vor denen viele Leute beim Kaffeefassen, bogen in stillere Pfade ein und verließen nach einer langen, schönen Fahrt den Wagen, um in noch stillere Gegenden, in größere Einsamkeit zu gelangen.

Dahen eine verstaubte Bank unter wild wucherndem Grün, wo sie verborgen vor spähernden Blicken sahen. Rauberhaft schon und still war es hier.

„Lionny!“ sagte der Mann und legte all seine Härlichkeit für das geliebte Wesen an seiner Seite in seine Stimme. „Lionny! Süße, einzige Lionny! Wie unbeschreiblich liebe ich dich! Du bist die Frau, die ich mein Leben lang suchte und niemals fand. Du bist der Traum meiner Künstlerschaft, die Erfüllung meines Seins, die Bollendung für mich als Mensch und als Schaffender. Meine, meine, meine Lionny!“

Sie sank an seine Brust, in seine geöffneten Arme. Er lächelte sie mit stammenden, leidenschaftlichen Rüssen. Ihr Haar, ihre geschlossenen Augen, ihre Wangen, ihren blühenden Mund, dessen feuchte Herbtblut geschwunden war in dem Lächeln der Liebe, das ihn umspielte, seit sie Ralph kannte.

„Lionny, ich liebe dich, seit ich dich sah!“

„Ich liebe dich“, sagte sie wie im Traum. „Zimmer habe ich dich wohl geliebt. Schon ehe ich dich kannte, liebe ich dich.“

Er lächelte. „Wie konntest du mich lieben, ehe du mich kanntest?“

„Ich liebte dich als Künstler. Liebte dich in deinen Bildern. Lange, ehe ich dir begegnete, wußte ich um dich, kannte ich dich. Dein Vater, Ralph, sprach mir von dir.“

„Mein Vater, Lionny? Du kennst meinen Vater und hast es mir bis heute nicht gesagt?“

Sie lächelte. In ihrem Herzen war nur noch Seligkeit, war keine Angst mehr. Jetzt durfte er die Wahrheit erfahren, jetzt, da sie die Geliebtheit seiner Liebe hatte, da sie ihm gehörte.

„Ich schwieg, weil ich dich erst gewinnen wollte, ehe ich sprach. Dein Vater, Ralph, zu dem wir nun gemeinsam gehen werden, wurde vor kurzer Zeit auch — der meine!“

„Was, was sagst du da?“

Er sprang auf. Alles Blut wich aus seinen Zügen, mit schreckhaft ausgerichteten Augen starrte er sie an. Aber sie lächelte noch immer. Sie sah die entsetzliche Veränderung in seinen Zügen nicht.

„Lionny!“ schrie der Mann mit furchtbar entstellter Stimme. „Wer, wer bist du?“

Die Tochter jener Frau, um die du Hamburg und Deutschland verlassen hast, Ralph. Jetzt mußt du die Wahrheit wissen, denn jetzt kann sie uns nicht mehr auseinanderbringen. Nur noch enger verbinden!“

Da traf sie sein Lachen. Schauerlich klang es, gelend, voll Hohn.

„Also eingefangen!“ schrie er. „Eingefangen hast du mich! Und ich bin dir ins Netz gegangen! Bin deinen

bewußten, raffinierten Lockfäden, die ich für Natürlichkeit, für kindliche Süße nahm, erlegen.“

„Ralph!“ stammelte sie entsetzt. „Was sprichst du da! Nicht weiter! Im Gottes willen, Ralph, höre mich!“

„Ich will nichts mehr hören! Will nichts weiter wissen, nachdem ich dies weiß! Unerhörte, schamlos, unfaßlich hast du mich belogen und betrogen! Du, die ich für die Wahrheit selbst hielt, eine Lügnerin! Du, die mir wie die Verkörperung der Natürlichkeit erschien, eine Heuchlerin! Du, die für mich Jugend und Ammut war, erfüllt von Lügen, von Trug und von Mäßen. Verstellung alles! Lüge alles! Dem bewußten, dem wohlüberlegten Verführungsplan eines toletten Mädchens bin ich erlegen! Bin ich beinahe zum Opfer gefallen! Beinahe! Eben noch rechtzeitig hast du die Maske abgenommen, hast du mir dein wahres Gesicht gezeigt. Im letzten, gefährlichsten Augenblick habe ich noch erkannt, daß zwischen uns keine Gemeinschaft möglich ist.“

Er war nicht wiederguerkennen. Der Fähsorn, von dem er ihr so oft erzählt, den sie noch nie an ihm erlebt hatte, hatte die edlen Rassezüge bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Hemmungslosigkeit seines Wesens, die alle Schranken durchbrach, die ihn alles vergessen ließ, was ihm sonst Empfinden, natürliches Gefühl und Erziehung gebot, von der alle, die ihn genau kannten, ihr gesprochen und an die sie bis heute nicht zu glauben vermocht hatte, hatte aus dem Geliebten einen fremden, schäumenden, schredlichen Mann gemacht, der in seiner Wut, in seinem Grob, in seinem Rasen furchtbar war.

Sie stand wie ein Bild von Stein. Sie war bei seinem wilden Ausbruch emporgeschnekt von der Bank. Sie stand vor ihm. Jeder Blutstropfen war aus ihren Zügen gewichen, mit schredhaft weit geöffneten Augen starrte sie auf den Tobenden. Die Hände hielt sie verkrampft vor der Brust. Die Rippen zitterten. Mühsam entrang sich ihnen ein Name, der geliebte, der teuerste Name: „Ralph!“

(Fortsetzung folgt.)



Clown Teddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trott.
Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

Immer und immer wieder mußte er sich zeigen. Neue Nummern wurden angekündigt, aber die Menge schrie noch immer nach Teddo. Noch einmal mußte er hinaustreten. Und als er sich wohl bereits dreißigmal gezeigt hatte, als der Beifall endlich ein wenig nachließ, kam er noch einmal. Hippis zog seinen Meister in die Manege, der auf einem leuchtenden, grünen Frosch saß und laute qualende Töne von sich gab.

Wieder brauste der Beifall durch das Haus. Rita und Goldstone hatten sich längst in ihre Ankleidekammer zurückgezogen. Rita war von widerstreitendsten Gefühlen beherrscht. Dieser Tollkopf draußen füllte den Zirkus bis auf den letzten Platz, er würde das Unternehmen mit Leichtigkeit wieder zur Blüte bringen. Aber das würde nicht genügen, um reichlich Kapital aufzuspeichern für kommende schlechte Zeiten. Oben mußte dem Zirkus länger erhalten bleiben. Wenn er aber blieb, so besuchte man den Zirkus nur Clown Teddos wegen, dann waren die anderen Leistungen nur Füllung des Abends, nichts weiter. Auch ihre Leistungen verblähten; und das alles sollte sie ruhig mit ansehen?

Und doch! Sie mußte anerkennen, daß das, was Oben bot, sicher auch Unausführbare grenzte.

Ein Gefühl des Stolzes überkam sie, wenn sie daran dachte, daß dieser Mann vielleicht doch ihrerwegen all diese vom Tode erlösten Stücken ausführte. Warum wäre er sonst wohl hierher zurückgekommen? Sie wollte ihn einige anerkennende Worte sagen. Es war vielleicht doch das Beste, wenn sie Arno Oben hier festhielt. Die Zuschauer würden sich langsam zurückfinden zum Römischen Unternehmen. In kurzer Zeit hätte sich vielleicht dieser Clown überlebt, dann erstärkte ihre Kunst erneut. Bis dahin aber hatte sich die Menge wieder an den Zirkus Römischer gewöhnt, und man war aller Sorgen ledig.

Warum sollte sie nicht doch einen Mann erwähnen, von dem die Welt mit Grauen und Bewunderung sprach? Zwei Sterne am Himmel der Zirkuskunst! Ja, sie wollte noch heute Arno Oben freundliche Worte sagen. Er hatte das leise Lachen an ihr stets so geliebt, er sollte heute an vergangene Zeiten erinnert werden. — Sie würde auch ihn wieder bestegen.

Rita hatte sich bereits umgekleidet, als man draußen noch immer nach Clown Teddo rief. Der stand im Gange hinter dem Eingang zum Zuschauerraum und trocknete sich die heiße Stirn. Ein wenig erschöpft war er doch. Der kleine Teufel war neben ihn getreten und wartete auf den Augenblick, daß sein geliebter Lehrer den Ankleideraum aufsuchen würde.

„Herr Oben, die Zuschauer rasen, wollen Sie nicht nochmals hinausgehen?“ Er war der erste Stallmeister, der diese Worte sprach.

„Nein,“ erwiderte Oben hart, „es ist genug.“

Er wandte sich ab und sah Rita Römer auf sich zukommen.

„Es gehört viel dazu, eine Rita Römer in Erstaunen zu versetzen, Herr Oben, Sie haben es heute fertiggebracht. Meinen Glückwunsch!“

„Gähe! Sie redete sie ihm die Rechte entgegen, aber Oben schien diese Hand nicht zu sehen, er schritt an ihr vorüber, hin zu seinem Zimmer.“

Dunkle Blut war Rita ins Gesicht geschossen. Gut, daß niemand diesen Zwischenfall bemerkt hatte. Oben hätte ihr, aber es würde ihr schon gelingen, seinen Hohn zu befechtigen. Er hätte ihr, also empfand er noch die alte Liebe zu ihr. Rita Römer lächelte zufrieden vor sich hin.

Am jedem Abend erntete Oben größeren Beifall. Es gab im Zirkus Römischer keinen leeren Platz mehr, nur Vorbestellungen, die sich bis weit über eine Woche hinaus erstreckten. Nicht einmal, nein, drei-, viermal wollte man Clown Teddo sehen, der immer Neues zu bieten hatte. Alles, was er an Können in sich vereinigte, was er jetzt der Menge hin. Er vereinigte die Nummern zu etwas Neuem und entzückte und entsetzte die Menge in einem Atem.

Abend für Abend versuchte Mr. Goldstone, dem Nebenbuhler die Siegespalme freitrag zu machen. Auch er bot Habelhaftes. Er zitterte mitunter selbst in dem Gedanken, daß seine Darbietungen nicht gut ausgehen könnten, aber er wagte das Unglaubliche. Die Kühnheit des Clowns schmeicherte ihm aus seiner sicheren Bahn und ließ ihn mitunter die notwendige Vorsicht vergessen.

Sein Ringen und Mühen aber war vergebens. Wohl jubelte man ihm reichlich zu, wohl erkannte die Presse mit hohem Lobe an, was Goldstone leistete, aber Clown Teddos Ruhm überstrahlte den des Tierbändigers.

Rita Römer hatte sich etwas leichter in die Lage gefunden. Der Gedanke, daß sie die Gattin des gefeierten Clowns Teddo werden würde, beruhigte sie wesentlich. Es kam die Zeit, in der auch sie wieder an erster Stelle genannt wurde. Nur Geduld mußte sie haben!

Es blieb aber auch nach einer anderen Richtung hin Geduld zu haben. Mr. Goldstone huldigte ihr auf Schritt und Tritt, zeigte ihr bei jeder Gelegenheit seine Zuneigung. Oben dagegen erwies ihr nur eifrig die notwendigsten Höflichkeit.

„Sprich du mit ihm, Marion,“ sagte sie eines Tages zu der Schwester, „gib ihm zu verstehen, daß meine Neigung zu ihm erneut erwacht ist. Er fürchtet vielleicht eine Abweisung. Sage ihm, daß ich bereit bin, ihn zu erhöhen.“

„Ich fürchte, Rita, er vergißt dir dein einstiges Verhalten niemals.“

„Dah — ich, sage dir, Furcht ist es, weshalb er noch nicht um mich geworben hat. Wie kann ein Clown auch wagen, die Hand einer Rita Römer zu begehren? Aber sage es ihm, sage ihm, daß seine Leistungen meine Achtung erregen, und wer die Achtung einer Rita Römer erlangt, hat gewonnenes Spiel.“

„Wie soll ich ihm das sagen, Rita? — Ich kann es nicht.“

„Wann ihm wohl selber für dich gewinnen, daß du die Rettung dieses Tollkopfes erlangen könntest? Nach — endlich! Schluß und nimm seinen Kerling! Der Mann ist noch heute unverwundlich und mir hat er erst vor Tagen sein Leid geklagt.“

(Fortsetzung folgt.)



— — — **nun mit Obab!** — — —
Kauf, kaufm. billig
Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk

Mittwoch, den 3. April abends 7 Uhr
findet im

Schulhaus Ortsteil Cunnersdorf

ein Vortrag über die vorteilhafte Anwendung des Gases im Haushalt statt, wozu die geehrten Hausfrauen ergebenst eingeladen werden.

Ottendorf-Okrilla, am 26. März 1929.

Gemeindegaswerk.

Saathafer, Goldregen, Weisshafer 1. Absaat

gibt ab

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden
Zweigstelle Ottendorf - Okrilla - Süd

Fernsprecher Amt Hermsdorf b. Dresden Nr. 10.

Zuckertüten

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Elegante Damenhüte

für Frühjahr u. Sommer in allen Farben u. Preislagen
sowie

Trauerhüte und Schleier

empfiehlt

Alice Richter, Ortsteil Cunnersdorf

Nabeburgerstr. 5b.

Der Deutsche Rundfunk

— weitersagen!

ist führend in allen Rundfunkfragen

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Moderne Küchen Einzel - Möbel Schlaf- u. Speisezimmer

sowie

Bau- und Reparaturarbeiten

liefert preiswert

Ernst Bergmann, Hermsdorf b. Dr.

Bestellungen auf

Saatkartoffeln

(Krebsfeste)

nimmt entgegen.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf - Okrilla - Süd.

Fernsprecher Amt Hermsdorf b. Dresden Nr. 10.

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

in siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 100 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 8000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbelegungen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 RM., Bd. III 33 RM.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Zur
Bettfedern - Reinigung
hält sich bestens empfohlen
Bestellung bitte im Voraus
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Sintergasse Nr. 4.



Generationen

Menschen haben unendlich, 15 000
Zeugnisse beweisen das, die Vor-
sage und Wirklichkeit der
Kaisers Brust-Caramellen
erprobt, also der Jüngste und der
Älteste eines Stammes sind Nutz-
niesser dieser wohltätigen Erfin-
dung, die keiner Schleckerer dient,
sondern der Gesundheit der Men-
schen. Kaisers Brust-Caramellen
sind in ihrer Zusammensetzung
gleichzeitig nahrhaft durch Nütz-
extraktgehalt. Sie besorgen ver-
besserten vollen Dingen schnell
und sicher Husten, Heiserkeit,
Katharr. Sie sind ein wahres
Volkmittel.
Bestell. 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Wer alt werden will, nehme als
jung schon

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Mirsch-Apothek
A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz
Herm. Schlotter und wo Plakate
sichtbar.

Dankagung.

Jedem, der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern
Kostensfrei mit, was meine
Frau schnell und billig
kurierete. 15 Pfg. Rück-
porto erbeten. Kunstst. nur
jährlich.

H. Müller
Obersekretär a. D.
Dresden 257
Rensdörfer Markt 12.

Küchenspitzen

Schrankpapier
weiß und blau

Servietten

Tortenpapiere

Melitta Filterpapier

Pergamentpapier

Butter brotpapier

Einschlag papiere

Klosettpapier

empfiehlt

Herm. Rühle.

Buchhandlung.

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann

Lausa, Carolastr. 4

liefert und repariert
Schreibmaschinen
aller Systeme.

